

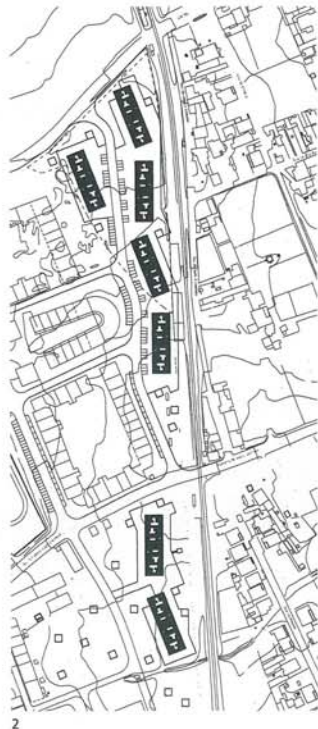
2031 Architektenteams ringen
in 68 Städten um den ersten
Preis. Schauplatz ist die Vorstadt
mit ihren reparaturbedürftigen
oder verlassenen Flächen: „sub-
urban challenge“ bei **Europas 7**



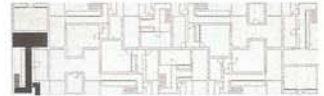
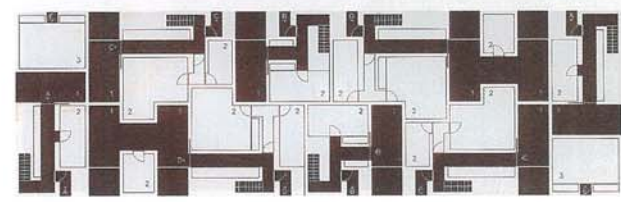
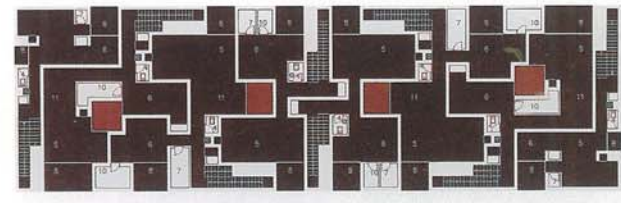
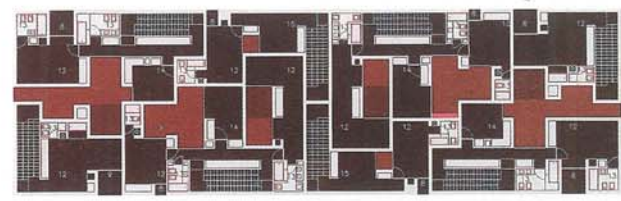
Die 42.000 Einwohner-Stadt liegt 150 Kilometer südöstlich von Lissabon auf einem seichten Hügel in einer landwirtschaftlich geprägten Umgebung. Aufgrund seiner kompakten, von einem Befestigungsring umschlossenen Innenstadt und zahlreicher Bauten, die bis in die Zeit der Römer zurückreichen, gehört Evora zum Weltkulturerbe der Unesco. Das 1,65 Hektar große Gelände befindet sich am Rand der östlichen Stadterweiterung und wird durch eine wenig befahrene Bahnlinie begrenzt, die gleichzeitig die Stadtgrenze markiert. Die vorgesehene Wohnbebauung soll sich der Umgebung – mittlere Dichte mit 3 bis 4 geschossigen Gebäuden – anpassen und Modellcharakter für künftige Erweiterungszonen haben. Einkaufsmöglichkeiten, öffentliche Räume für kulturelle Nutzungen und Arbeitsplätze sind vorzusehen.

Der Vorschlag der Verfasser sieht sieben hoch verdichtete Wohnblöcke vor, die auf dem länglichen Grundstück parallel zur Bahnlinie verteilt sind (2). Damit sollen der Verlauf der Bahnlinie markiert und gleichzeitig eine neue Stadtkante definiert werden. Die Blöcke – 50 x 15 x 10 Meter – stehen als autarke Organismen auf der grünen Wiese und bieten insgesamt 56 Wohneinheiten mit vier unterschiedlichen Grundrisstypen an, die in der Mittelachse eines jeden Blocks gespiegelt sind, sich alle jeweils über drei Etagen erstrecken und sich im Obergeschoss um mehrere Höfe gruppieren (4). Entlang einer neuen Erschließungsstraße werden separat pavillonartige Ladeneinheiten angeboten. Mit den komplexen, ineinander verschachtelten Grundrissen der Wohnungen (3) werden die skulpturalen Möglichkeiten eines massiven Blocks bis ins Detail ausgereizt. Dabei haben sich die Verfasser nach eigenen Angaben von der Ästhetik des Bildhauers Eduardo Chillida leiten lassen (1). Bauphysikalisch sind die Massivität und die durch das Ausschneiden von kleinen Würfeln entstehenden schattigen Höfe dem heißen Klima des Landstriches Alentejo geschuldet. *fm*

Architekten:
 Nuno Guerra, Oeiras-Carnaxide
 Ferreira Duarte Cardoso,
 Ricardo Boaventura,
Mitarbeiter:
 Rui Boia, Joao Vasco Guerra,
 Amadeu Fernandes,
 Hugo Fernandes



- 1 Parken
- 2 Abstellraum
- 3 Gewerbeeinheit
- 4 Sanitär
- 5 Wohnraum
- 6 Küche
- 7 Speisekammer
- 8 Loggia
- 9 Hof
- 10 Wäsche
- 11 Essen
- 12 Suite
- 13 Bad
- 14 Schlafen
- 15 Büro



4

3